



Über diesen
QR-Code kommen
Sie direkt auf unsere
Spendenseite.

DENKMALSTIMME 3 | 2025
MIT FÖRDERBERICHT 2024



WOHNRAUM IM DENKMAL

Der Josefshof in Eutingen-Göttelfingen

Vor der Haustüre das sonnenverwöhnte Korngäu, in der Ferne die Ausläufer der Schwäbischen Alb: Seit rund 150 Jahren steht der stattliche Josefshof am westlichen Rand von Göttelfingen, einer der vier Teilgemeinden von Eutingen im Gäu. Über einem noch heute zugänglichen Bierkeller erbaut, ist er einer jener gemarkungstypischen Großbauernhöfe, in dem Wohnen und Land- und Viehwirtschaft unter einem Dach zusammenfanden. Zahlreiche dieser Anwesen prägten einst das Bild der Gäu-Landschaft – heute ist der Josefshof einer der letzten Vertreter dieser sogenannten Einfirsthöfe und zählt zu den ortsbildprägendsten Bauwerken des knapp 1 000 Einwohner zählenden Göttelfingen. Aufwendig saniert, zeigt er sich nun wieder in prachtvollem Zustand.

In dieser Ausgabe

Josefshof, Eutingen-Göttelfingen

Gespräch mit Regina und
Josef Krknjak

Festveranstaltung zum 40-jährigen
Bestehen der Denkmalstiftung

Baukunst: Palast, Palazzo, Palas

Baumeister: James Stirling

Denkmalrätsel

Förderbericht 2024

Viel Wohnraum im einstigen Einfirsthof

Als wichtiges Dokument der einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse gut situierter bäuerlicher Schichten und als Leuchtturmprojekt für die Umwandlung von historischer Bausubstanz in modernen, hochwertigen Wohnraum unterstützt die Denkmalstiftung die denkmalgerechte Sanierung des Josefhofs mit einem Zuschuss von 200 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Dabei musste noch vor wenigen Jahren um den Fortbestand dieses Kulturdenkmals gekämpft werden: Erhebliche Mängel an der Bausubstanz, auch verursacht durch – wie rückblickend festgestellt wurde – vor Jahrzehnten nicht sachgerecht durchgeführte Renovierungen, und damit verbundene Feuchteschäden, ließen einen Erhalt mehr als fraglich erscheinen; ein Übriges tat ein knapp dreijähriger Leerstand nach dem Tod der letzten Bewohnerin. Eine erste Begehung des leerstehenden Hofes fiel jedenfalls ernüchternd aus. „Da gibt’s nur eins: Abreißen!“, lautete beispielsweise der vernichtende Befund eines lokalen Handwerkers. Zu einem anderen Ergebnis war indes das Landesamt für Denkmalpflege gekommen, das den Erhalt des Josefhofs als heimat- wie forschungsgeschichtlich interessantes Gebäude nachdrücklich begrüßte und das Objekt längst unter Denkmalschutz gestellt hatte.

Das Motto des Bauherrn: Mitreißen statt Abreißen!

Und dann waren da ja noch die aktuellen Eigentümer – allen voran Josef Krknjak. Als gelernter Elektromechaniker, zwischenzeitlicher Mitarbeiter bei einem IT- und einem Luftfahrtunternehmen und spätere Führungskraft bei einem großen deutschen Technologiekonzern ließ sich der gebürtige Donauschwabe von der gewaltigen Aufgabe nicht Bange machen und übernahm mit 66 Jahren beherzt die Rolle als Finanzier, Chefplaner und Bauleiter des neuen Josefhofs. Eine Personalie, die sich als Glücksfall entpuppte: Wer Josef Krknjak begegnet, trifft auf einen erfahrenen Bauherrn, der vor dem Projekt „Josefhof 2.0“ schon fünf andere Wohngebäude realisiert hatte. Vor allem aber auf einen durch und durch ins Gelingen verliebten Pragmatiker, der die Fähigkeit zur emotionslosen Analyse und ein Faible fürs lustvolle Schaffen und Erschaffen mit stoischer Beharrlichkeit verbindet, der Begeisterung für eine Idee ausstrahlt und mit seinem Enthusiasmus andere mitzureißen weiß. Philosophisch betrachtet musste also wohl auch in Göttelfingen erst viel scheinbar Unvereinbares aufeinanderprallen, auf dass daraus Neues, Höheres hervorging und der Fortschritt Fahrt aufnahm ... Gemeinsam mit Ehefrau Regina, Urenkelin der Erbauerin, und mit voller Unterstützung seiner Kinder Theresa, Julia und Nicolai samt ihren Angehörigen, die ebenfalls als Bauherren fungierten, entschloss sich Josef Krknjak



Statt langsamem Zerfall: ein Prachtbau.



Der Josefshof heute im Inneren: ...

2022 zu einer umfassenden Sanierung des 26 Meter messenden Satteldachhauses mit seinem massivem Steinsockel, dem aufgesetzten Fachwerkaufbau und den für die damalige Zeit auch im Dachgeschoss auffallend hohen Räumen. Ziel: eine Nutzung als Wohngebäude, das acht größtenteils barrierefrei zu erreichende Einheiten zwischen 83 und 120 Quadratmetern Fläche mit den Kriterien des Niedrigenergiehaus-Standards verbinden sollte – selbstverständlich unter größtmöglicher Beibehaltung der historischen Substanz und der Raumausstattung. Externe Unterstützung bei der Planung aller Sanierungsmaßnahmen steuerte das Architekturbüro Schöllhorn und Partner aus Leonberg bei.

Drei Kapitel Zeitgeschichte unter einem Dach

Erhalten und restauriert wurden unter anderem der bauzeitliche Aborterker, eine Vielzahl an Stuckrosetten, ein Großteil des Mobiliars sowie historische Klappläden und Fenster und Türen mit teils geschnitzten Dekoren. Vorhandene alte Holzbalkendecken und das Gebälk im Dachstuhl wurden bestmöglich aufgearbeitet. Weitere noch vorhandene Altmaterialien (darunter bis zu 130 Kilogramm schwere Steinplatten) bekamen ein zweites Leben in Badezimmern oder Toiletten – oder als Baumaterial für einen neuen, aber nach historischem Vorbild gebauten Schuppen. Ein besonderer Blickfang ist der prachtvolle Hauseingang mit seinem Relief über der Tür und den seitlich davon die Außenfassade schmückenden Malereien und Skizzen: Landschaftsszenen aus dem Gäu, dem Schwarzwald und von der Schwäbischen Alb sowie



hell, historisch ...

bäuerliche Segenssprüche. Diese befanden sich in einem gerade noch lesbaren, aber restaurierungsbedürftigen Zustand und wurden fachgerecht aufgearbeitet. Zahlreiche, teils ornamentale Malereien schmücken auch die Innenwände des Hofes und können gesichert auf das Jahr 1951 datiert und auf den Maler Berthold Hug aus Eutingen zurückgeführt werden. Es fanden sich im Familiennachlass aber auch Grußkarten dieses Malerbetriebes aus den Jahren 1935 und 1936, weshalb auch eine frühere Entstehung denkbar ist. Auf besagten Zeitraum verweist auch eine auf eine Schlafzimmertapete aufkaschierte Zeitung vom Januar 1933, sodass der Josefshof gleich drei Kapitel Zeitgeschichte repräsentiert: das ausgehende 19. Jahrhun-



und wohnlich.



An die einstigen Bewohner erinnern Sinnsprüche und Malereien über den Stalltüren.

dert sowie die 1930er und 1950er Jahre. Und eine an einer Scheunentür angebrachte, vermutlich um das Jahr 1910 zu datierende Messingtafel der ehemaligen „Agentur der Stuttgarter Pferde-Versicherungs-Gesellschaft“ kündigt stolz von der herausragenden Bedeutung, welche die besten Pferde im Stall eines landwirtschaftlichen Betriebs landauf, landab verkörpern.

Schweres Gerät trifft auf gute Ideen

Zu Beginn der Umbauarbeiten musste aber zunächst schweres Gerät aufgefahren werden. Insbesondere die Unterfangung (also die Sicherung des Gebäudes gegen ein Abrutschen beziehungsweise gegen dessen Setzung bei Erdarbeiten unterhalb des Fundaments) gestaltete sich deutlich aufwendiger als angenommen (siehe auch unser Interview). Entkernt und zu Wohnraum umgestaltet wurden die ehemals als Scheune und Pferdestall genutzten Teile des Anwesens. Die Außenwände und das Fachwerk wurden instand gesetzt, das Dach bekam eine neue Deckung, und das gesamte Gebäude wurde gegen aufsteigende Feuchtigkeit gesichert.

Dabei achteten die Bauherren von Beginn an auf eine nachhaltige und ökologisch sinnvolle Vorgehensweise. Unter sämtlichen Böden wurden Fußbodenheizungen installiert; Wände erhielten eine umfassende Wärmedämmung; teils innenliegend, teils an der Gebäude-

außenseite angebracht. Und die Energieversorgung erfolgt über eine moderne Wärmepumpe mit hohem Wirkungsgrad. Ergebnis: Der sanierte Josefshof ist heute ein Niedrigenergiehaus nach KfW-Standard 55 – benötigt also nur 55 Prozent der Energie eines konventionellen Neubaus, während der Transmissionswärmeverlust auf unter 70 Prozent gedrückt werden konnte. „Meines Wissens sind wir damit sogar das einzige Sanierungsgebäude dieses Standards in ganz Baden-Württemberg“, freut sich Josef Krknjak.

Nachhaltig und barrierefrei

Auch in Sachen Innenarchitektur und Wohnraumschließung vereint der neue Josefshof Ver-

gangenheit und Moderne auf hohem Niveau. So eröffnen im Treppenhaus und in den Zwischengeschoßen ursprüngliche Maueraussparungen immer wieder ungewöhnliche Perspektiven und spannende Blicke nach außen oder wurden in den Wohnräumen als reizvolle Oberlichter integriert. Und eine der beiden Erdgeschoßeinheiten bezaubert durch harmonische Übergänge zwischen horizontal minimal verschobenen Nutzungsebenen. Allen Wohnungen gemeinsam ist: viel Licht im Innern.

Barrierefreien Zugang zu den über zwei Stockwerke verlaufenden Wohnungen im Obergeschoss garantiert ein in den Heuabwurfschacht der ehemaligen Scheune eingepasster Aufzug – und neu gebaute Außenbalkone bieten nicht nur zusätzlichen Wohnraum unter freiem Himmel, sondern dienen auch als zweiter Fluchtweg für den Brandfall. Komplettiert wird das Projekt eines ökologisch-nachhaltigen Wohnkonzepts durch einen mit Solarmodulen bestückten und mit Anschlüssen für E-Bikes und Elektroautos ausgestatteten Carport. Vorläufig letztes Projekt ist die Begrünung des Außenbereichs, der in einen schwäbischen Bauerngarten verwandelt werden soll. Gut möglich aber, dass Josef Krknjak schon bald neue Ideen haben wird, um den Josefshof nochmals attraktiver zu gestalten – damit sich alle 21 Bewohner des Hofes hier so richtig wohlfühlen können. (ham)

Beleg für Kontoinhaber	
IBAN des Kontoinhabers	
Kontoinhaber	
Zahlungsempfänger Denkmalstiftung Baden-Württemberg Charlottenplatz 17 70173 Stuttgart	
Verwendungszweck	
Datum	
Betrag: Euro, Cent	



Spenden mit dem Handy

Über diesen QR-Code kommen Sie direkt auf unsere Spendenseite und müssen nur noch den Spendenbetrag und Ihre Daten eingeben.

DANKE FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg ...

... ist eine Stiftung bürgerlichen Rechts mit dem Zweck der Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege. Sie verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und steuerbegünstigte Zwecke. Sie fördert bevorzugt die Erhaltung und Instandsetzung von privaten Kulturdenkmälern und unterstützt besonders Initiativen von Fördervereinen.

Bescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Zuwendungen bis 300 Euro

Diese Bescheinigung gilt in Verbindung mit einem Kontoauszug oder einem Bareinzahlungsbeleg der Bank.

Wir sind wegen der Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamts Stuttgart, Steuernummer 99033/30766, vom 14.08.2024 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftssteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Spende nur zur Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege gem. § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 6 AO verwendet wird.

Denkmalstiftung Baden-Württemberg, Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart

Den Verfall gestoppt



„Wir sind stolz darauf, dass wir seit 50 Jahren vollständig ehrenamtlich das Fort Oberer Kuhberg vor dem Verfall bewahren und zu einem einzigartigen Festungsmuseum ausbauen konnten. Viele Mauerreparaturen aber waren und sind so aufwändig, dass wir sie nur mit Fördergeldern hinbekommen können. Daher sind wir der

Denkmalstiftung Baden-Württemberg dankbar für die finanzielle Unterstützung bei vielen Restaurierungsmaßnahmen der letzten Jahrzehnte.“

Matthias Burger, 1. Vorsitzender Förderkreis Bundesfestung Ulm e.V.

Impressum/Herausgeber

Denkmalstiftung Baden-Württemberg
Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart
Tel.: 0711 226-1185, Fax: 0711 226-8790
www.denkmalstiftung-bw.de
E-Mail: info@denkmalstiftung-bw.de

Ehrenamtlicher Geschäftsführer: Dr. Stefan Köhler
Geschäftsstelle: Andrea Winter

Redaktion:
Dr. Stefan Köhler [ViSdP],
Dr. Sabine Besenfelder, Dr. Erwin Keefer,
Dr. Irene Plein, André Wais, Andrea Winter.

Texte: Andrea Bachmann (bach),
Christof Hammer (ham),

Produktion: Verlagsbüro Wais & Partner,
Corinna Ehmann

S1-S7, S16u, S22u Verlagsbüro Wais & Partner, E. Keefer, Stuttgart; S8-10 Denkmalstiftung Baden-Württemberg, Uli Regenscheit; S11o Wikipedia, Francesco Bini; S11u Wikipedia Gorup de Besanez; S12 Amt für Tourismus, Kultur und Marketing Langenargen · Valentin Müller; S13 Katrin Schöllhorn; S14 Landesamt für Denkmalpflege; S15ol weber-architekten; S150r Stefan Köhler; S15u Buschmeier; S16o Stumpfhaus; S17o Karina Mayer; S17u Corinna Wagner; S18 Christoph Vayhinger; S19 Ow. Wachendorf; S20ol Johanna Seywald; S20or Christa Finkenwirth; S21 Willi Schumacher; S22o Schwäbisch Gmünd Archiv; S23 Stefan Gsellinger; S24 Andrea Winter.

Auflage: 36 000

Mit Lotto-Mitteln kulturhistorisch bedeutsame Bauwerke erhalten.

Seit 2013 ist die Denkmalstiftung Baden-Württemberg direkte Empfängerin von GlücksSpirale-Mitteln in Baden-Württemberg.



Glücks
Spirale

Gespräch mit Regina und Josef Krknjak

In gerade einmal 18 Monaten stemmte das mittlerweile in einer Teilgemeinde von Nagold ansässige Ehepaar die Sanierung des seit fünf Generationen im Familienbesitz befindlichen Josefshofs zu einem schmucken Wohngebäude.

Frau Krknjak, Herr Krknjak, erzählen Sie uns bitte kurz die Geschichte des Josefshofs.

Regina Krknjak: Erbaut wurde der Hof von meiner Urgroßmutter Rosa Reisle, geborene Nisch, im Jahr 1870. Seither blieb er durchgehend im Familienbesitz. Auf dem Josefshof gewohnt haben auch meine Großeltern, meine Eltern und ich mit meinen Geschwistern. Nach dem Tod der letzten Bewohnerin stand das Anwesen knapp drei Jahre leer, ehe mein Mann und ich mit unseren Kindern zusammen entschlossen, die Sanierung in Angriff zu nehmen.

Wie kamen Sie zu Ihrer Entscheidung? Mussten Sie dafür eine Familienkonferenz einberufen?

Josef Krknjak: Wissen Sie, ich bin Schwabe – und der Schwabe gibt bekanntlich nichts her. Aber im Ernst: Als ich bei einem Termin bei unserem Bürgermeister erfahren habe, dass der Hof unter Denkmalschutz steht, bin ich zwar ein bisschen erschrocken. Doch dann habe ich beschlossen, das Beste daraus zu machen. Das heißt: hier etwas Nachhaltiges, ein Stück qualitativ hochwertigen Wohnraum zu schaffen, und nicht nur den einfachsten Weg zu gehen. Und dankenswerterweise habe ich scheinbar auch ein Talent fürs Handwerk mitbekommen.

RK: Es gab aber auch andere Stimmen im Familienkreis ... eine meiner Schwestern sagte zu mir: „Lasset's z'sammefalle! Reißet des Glump ab!“ Ich hingegen war regelrecht erleichtert, als mir klar wurde, dass das Haus unter Denkmalschutz gestellt ist. Denn damit stand fest, dass hier kein Abrissbagger auftauchen würde.

Was waren die schwierigsten baulichen Prozesse bei der Sanierung? Gab es unvorhergesehene Überraschungen?

JK: Meine größte Sorge war tatsächlich weniger technischer Natur, sondern schlicht die Frage, ob wir alle nötigen Maßnahmen würden finanzieren können. Unsere Kalkulation entstand zwei Jahre vor Baubeginn, und als es dann losging, war unser eingeplanter finanzieller Puffer schon nach den ersten Gewerken weitgehend aufgebraucht. Dann ist man nur noch am Rechnen, und das hat uns schon einige schlaflose Nächte beschert. Aber wir wollten einfach keine halben Sachen machen, sondern einen Lebensraum schaffen, in dem man die nächsten hundert Jahre wohnen kann. Auch in Sachen Haustechnik sowie Brand- und Schallschutz wollten wir das Bestmögliche realisieren, was derzeit machbar ist. Die Bauarbeiten selbst waren dann fast so etwas wie Urlaub für mich. Ich arbeite sehr gerne körperlich, mir macht das wahnsinnig



Das Ehepaar Krknjak mit Christof Hammer beim Interview.

viel Spaß. Dass ich ein hohes Maß an Eigenleistungen einbringen würde, war für mich immer Lust und nie Last. Böse Überraschungen während des Umbaus gab es eigentlich keine – lediglich die Unterfangung musste deutlich tiefer gegraben werden als anfangs gedacht: statt 1 bis 1,20 Meter rund 3 bis 3,50 Meter. Ganz ausgezeichnet verlief übrigens die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg. Die Ideen, die wir eingebracht haben, wurden durchweg positiv aufgenommen, und man hat immer im Verbund nach den besten Lösungen gesucht.

Und Stefan Köhler (Geschäftsführer der Denkmalstiftung) hat bei einem Besuch hier in Göttelfingen etwas gesagt, was ich wirklich toll fand: nämlich wie wichtig alteingesessene Handwerksbetriebe sind, die noch Kenntnisse über historische Bautechniken haben und ihr Wissen darüber an die nächsten Generationen weitergeben.

Sämtliche Sanierungsarbeiten sind innerhalb von nur einhalb Jahren fertig geworden – ein Kunststück!

JK: Da muss ich zuallererst die Handwerker loben, mit denen wir zusammengearbeitet haben. Unser Appell an alle Mitwirkenden lautete einfach: „Macht das bitte so, als würdet ihr alles für euch selbst machen.“ Und tatsächlich ist bei allen Schreibern, Zimmerern, Steinmetzen oder Elektrikern eine unglaubliche Motivation entstanden, hier nicht nur ihr jeweiliges Know-how einzubringen, sondern echte Leidenschaft. Darunter war übrigens auch jener Zimmermann, der mir bei einer ganz frühen Begehung des leerstehenden Hofes noch zum Abriss geraten hatte. Als wir dann den Auftrag zur Sanierung vereinbart hatten, sagte er zu seinem Team: „Männer, wissed'er was: Des isch o'spruchsvoll!“ Und danach haben die allesamt richtig toll rangeklotzt! Und natürlich habe auch ich sechs Tage pro Woche von 7 bis 20 Uhr hier auf der Baustelle gewerkelt – und meine Frau hat die ganze Truppe bekocht und mit Leckereien verwöhnt.

40 Jahre Denkmalstiftung Baden-Württemberg: Großer Festakt im Alten Schloss in Stuttgart

Mit einem Festakt unter dem Motto „Bürger retten Denkmale“ hat die Denkmalstiftung Baden-Württemberg am 23. Juni 2025 in Stuttgart ihr 40-jähriges Bestehen gefeiert. Im eindrucksvollen Ambiente des Alten Schlosses – mit seiner Mischung aus bis ins 13. Jahrhundert zurückreichender Geschichte und modernen innenarchitektonischen Akzenten ein Paradebeispiel für die bauliche Symbiose aus Vergangenheit und Gegenwart – konnte Roland Bürkle, Vorstandsvorsitzender der Denkmalstiftung und Bürgermeister a.D., als Gastgeber des Abends rund 360 Gäste begrüßen. Vertreter aus Kultur und Gesellschaft gratulierten dieser im Juni 1985 auf Initiative von Carl Herzog von Württemberg sowie des damaligen Ministerpräsidenten Lothar Späth gegründeten Institution ebenso von Herzen wie Prominenz aus Wirtschaft und Politik – allen voran Ministerpräsident Winfried Kretschmann, der in einer Video-Grußbotschaft die Denkmalstiftung als eine der schönsten Ideen bezeichnete, die in Baden-Württemberg (immerhin dem Land der Ideen und Stiftungen) je entstanden seien. „Bis heute ist sie einzigartig in Deutschland – kein anderen bundesdeutsches Flächenland hat eine solche Institution. Ich bin sehr dankbar für die so wichtige, wertvolle und

erfolgreiche Arbeit, die die Denkmalstiftung bis heute für den Erhalt und die Pflege unserer Kultur, unserer Heimat leistet.“ In Zahlen übersetzt bedeutet das: Rund 1 800 Einzelprojekte und Baumaßnahmen hat die Denkmalstiftung seit Aufnahme ihrer Arbeit gefördert und mit circa 70 Millionen Euro bezuschusst. Als Hauptrednerin des Abends überbrachte anschließend Nicole Razavi, baden-württembergische Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen, persönlich allen Freunden und Förderern der Stiftung die Glückwünsche der Landesregierung. Zugleich verwies sie in ihrer Eigenschaft als Kuratoriumsvorsitzende der Denkmalstiftung auf die unzähligen privaten Bauherren, Fördervereine und Bürgerinitiativen – stemmen diese doch rund zwei Drittel aller Gebäudesanierungen. „Ohne dieses Engagement wären viele Denkmale in den letzten Jahrzehnten für immer verloren gegangen. Es freut mich und macht mich stolz, dass die Denkmalstiftung mit ihren finanziellen Zuwendungen dazu beitragen konnte, dass viele Kulturdenkmale nicht nur gerettet, sondern auch wieder mit Leben erfüllt wurden.“

Denkmale: Herz des Landes

Dieses breite bürgerschaftliche Engagement würdigten auch zahlreiche weitere Vertreter in digitalen Grußbotschaften sowie in zwei Diskussionsrunden; moderiert von Carmen Mundorff, Geschäftsführerin der Architektenkammer Baden-Württemberg, die durch das Programm des Abends führte. „Blicke zurück“ auf 40 Jahre Denkmalstiftung warfen dabei die ehemaligen Geschäftsführer Staatssekretär a.D. Dieter Angst, Hermann Vogler, langjähriger Oberbürgermeister von Ravensburg, sowie Ministerialrat a.D. Peter Rothemund. „Blicke nach vorne“ in die Zukunft der Denkmalstiftung wagten Nicole Razavi, Prof. Dr. Claus Wolf, Vorstandsmitglied der Stiftung und Präsident des Landesamts für Denkmalpflege, Erich Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchburg als Stellvertreter des Vorstandsvorsitzenden sowie Wolfgang Riehle, Vorstandsmitglied und Ehrenpräsident der Landesarchitektenkammer. In weiteren Wortbeiträgen wurde dabei die enorme Bedeutung des Denkmalschutzes und der Arbeit von Institutionen wie der Denkmalstiftung hervorgehoben. „Es sind unsere alten – und vereinzelt auch unsere jungen – Baudenkmäler, die identitätsstiftend sind, die unser Heimatgefühl mitprägen“, betont etwa Claus Wolf. „Schauen Sie sich hingegen die großen



Carmen Mundorff im Gespräch mit drei ehemaligen ehrenamtlichen Geschäftsführern der Denkmalstiftung Baden-Württemberg: Peter Rothemund, Dieter Angst und Hermann Vogler (v. l.).



Hauptrednerin in der stimmungsvollen Dürnitz des Stuttgarter Alten Schlosses war Ministerin Nicole Razavi.

Fußgängerzonen in den Innenstädten an: Da wissen Sie nicht, ob Sie gerade in Tübingen, in Köln oder in Stuttgart sind.“

Und vollkommen zu Recht erinnerte Nicole Razavi daran, dass – nur einen Steinwurf entfernt – einst das Schicksal des Neuen Schlosses am seidenen Faden hing: Denn mit lediglich einer Stimme Mehrheit hatte 1957 der baden-württembergische Landtag für den Erhalt des dreiflügeligen Barockschlosses und gegen den Neubau eines Hotels an gleicher Stelle gestimmt. Eine ebenso hauchdünne Mehrheit sicherte Anfang der 1970er Jahre im Stuttgarter Gemeinderat den Fortbestand der Neuen Markthalle, die ebenfalls zur Disposition gestanden hatte. Und wie viel ärmer wäre die Landeshauptstadt, wären Städte und Gemeinden überall im Land, gäbe es historisch herausragende Bauwerke und architektonische Perlen wie diese heute nicht mehr? „Es wäre, als würde uns das Herz herausgerissen“, so Nicole Razavi.

Denkmalschutz: eine permanente Herausforderung

Auch heute, Jahrzehnte nach diesen für Baden-Württemberg wegweisenden Entscheidungen, bleibt der Denkmalschutz indes eine stete Herausforderung, mahnte Dieter Angst. Beispielsweise würden sich Bürgerinitiativen, Zivilgesellschaft und öffentliche Hand bei der konkreten denkmalschützerischen Arbeit nicht

immer im Gleichschritt bewegen. „Wenn man prachtvolle, repräsentative Objekte hat, für die man die Bürger begeistern kann, ist Denkmalschutz eine dankbare Aufgabe. Allerdings gibt es auch Projekte, die weniger Strahlkraft besitzen, aber ebenfalls erhaltenswert sind. Da braucht es dann das entschiedene Engagement des Staates und der Kommunen.“

Eine weitere Problematik bei der Sanierung historisch wertvoller Bausubstanz rückte Wolfgang Riehle in den Fokus: „In Sachen Denkmalpflege erleben wir gerade eine Zeit der Mutlosigkeit. Und noch immer betrachten manche Gebäudeeigentümer die Nachricht, ihr Objekt stehe unter Denkmalschutz, als eine Art schweren Schicksalsschlag. Ich sehe das natürlich ganz anders und würde mir wünschen, dass viele Bürger hier mehr Stolz auf das entwickeln, was sie da besitzen, sich den Wert ihrer architektonischen Schätze stärker bewusst machen. Da kann eine Institution wie die Denkmalstiftung als Mutmacher auftreten.“

Ohne Handwerk bleibt alles Theorie

Doch braucht es nicht nur den Mut der Eigentümer und die vereinten finanziellen Mittel von privaten Investoren, öffentlicher Hand und Denkmalstiftungen – sondern auch jene Experten, die eine fachgerechte Sanierung alter Baudenkmale in der Praxis ermöglichen: auf historische Bautechniken und -materialien

Gespräche zum Ende der Veranstaltung: Hier mit dem ehrenamtlichen Geschäftsführer der Denkmalstiftung Stefan Köhler.



Denkmalstiftung für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet und personell wie auch finanziell gut aufgestellt sei.

Mit entspannten Klängen zwischen Jazz, Soul und Pop eröffnete anschließend das oberschwäbische Friedemann Benner Trio den gemütlichen Teil des Abends. Für das leibliche Wohl der Festgesellschaft sorgte ein Cateringunternehmen mit einem halb stationären, halb fliegenden Buffet – und die Weingüter Graf Neipperg, Herzog von Württemberg und Markgraf von Baden stifteten feine Tropfen württembergischer sowie badischer Herkunft.

spezialisierte Steinmetze und Schreiner, Zimmerer und Dachdecker, Trockenbauer, Stuckateure und Gemälderestauratoren. Mit viel Applaus bedacht wurden daher auch mehrere Handwerkerinnen und Handwerker, die ins Alte Schloss eingeladen waren – verdientermaßen, denn ohne deren Know-how und überdurchschnittliche Identifikation mit den ihnen anvertrauten Objekten bliebe Denkmalschutz und die damit verbundene bauliche Nachhaltigkeit (ein dankenswerterweise immer stärker beachteter Aspekt der Denkmalpflege) schließlich nur schnöde Theorie. Stellvertretend für viele Kolleginnen und Kollegen im Blickpunkt: die 21 Jahre alte Svea Schäfer, die nach einem Schulpraktikum und einem Freiwilligen Sozialen Jahr in der Branche nun in Meersburg am Bodensee eine Ausbildung zur Zimmerin absolviert.

Denkmalschutz schafft Wohnraum

Sind die Kräfte aller beteiligten Gebäudeeigentümer, Institutionen, Betriebe und ehrenamtlichen Unterstützer dann erfolgreich gebündelt, so der Tenor mehrerer Redner, gäbe es für gelungenen Denkmalschutz noch zwei besonders wichtige Kriterien: Idealerweise gehe die Sanierung von vorhandener Bausubstanz Hand in Hand mit der Schaffung von Wohnraum; zudem sollten sanierte Gebäude in praktikablem Maß auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Zuversichtlich bezüglich der weiter steigenden Bedeutung des Denkmalschutzes und des Bewusstseins für den Wert historischer Bauwerke zeigte sich in seinem Schlusswort dann Roland Bürkle – und betonte, dass die

„Geburtstagsgeschenke“, die Freude machen

Bleibt noch die Frage: Was schenkt man einer Jubilantin wie der Denkmalstiftung eigentlich zu ihrem runden Geburtstag? Nun: Schon im Vorfeld zeigten sich die Unterstützer der Stiftung spendabel und erbrachten eine Spendensumme von 72 000 Euro. Zusätzliche 40 000 Euro steuerten die Landesbank Baden-Württemberg sowie ein weiterer anonym Spender bei, sodass insgesamt weitere 112 000 Euro für die Förderung zukünftiger Projekte bereitstehen.

Und dann bereitete die Denkmalstiftung sich selbst und allen denkmalinteressierten Freunden ein ganz besonderes „Geschenk“: Ganz dem Motto des Abends verpflichtet, skizziert ein umfangreich bebildertes Jubiläumsbuch unter dem Titel „Bürger retten Denkmale“ die Erfolgsgeschichte der Denkmalstiftung Baden-Württemberg. „Auf 192 Seiten dokumentiert dieses Buch die Entstehung der Stiftung, stellt an vielen Beispielen ihr Wirken dar und würdigt herausragende Projekte und deren Bauherren“, erläuterte Dr. Stefan Köhler, ehrenamtlicher Geschäftsführer der Denkmalstiftung, „und dies zu einem überschaubaren Preis von 30 Euro, die vollständig künftigen Sanierungen zufließen werden.“

Die Jubiläumspublikation kann per Post bestellt werden bei der Geschäftsstelle der Denkmalstiftung (Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart), über ein Online-Bestellformular unter denkmalstiftung-bw.de/40-jahre-denkmalstiftung/ sowie via E-Mail unter info@denkmalstiftung-bw.de. (ham)

BAUKUNST

Palast – Palazzo – Palas

Einer der sieben Hügel Roms ist der Palatin, der auf Lateinisch palatium heißt. Hier residierten einst die römischen Kaiser. Daraus entwickelten sich die Bezeichnungen für repräsentative Bauwerke, die nicht gewöhnlichen Wohnzwecken dienen und die Macht, Reichtum und gesellschaftliche Stellung ihrer Besitzer oder Bewohner unterstreichen: der Palas, der Palazzo und der Palast.

Auch das Wort Pfalz leitet sich von palatium ab. Die Gefolgsleute der römischen Kaiser nannte man Palatine, die Stellvertreter der deutschen Kaiser werden Pfalzgrafen genannt, und im Althochdeutschen ist eine Pfalanza eine fürstliche Wohnung.

Der Palas einer mittelalterlichen Burg ist der Wohnsitz des Burgherrn. Es handelt sich um ein mehrgeschossiges Gebäude mit einem Saal im ersten Obergeschoss, der fast die gesamte Gebäudefläche einnimmt. In diesem „Rittersaal“ wurden Feste gefeiert und Gerichtstage abgehalten. Üblicherweise war ein Palas komplett aus Steinen errichtet, mit dicken Mauern, Rundbogenfenstern und kleinen Türmchen.

BAUMEISTER

James Stirling (1926–1992)

Monumental, verspielt, funktional, ironisch, minimalistisch – James Stirling ist einer der ungewöhnlichsten, populärsten und umstrittensten Architekten des 20. Jahrhunderts. Der 1926 geborene Brite studierte von 1945 bis 1950 in Liverpool und eröffnete 1956 gemeinsam mit James Gowan ein eigenes Büro, das er ab 1971 mit Michael Wilford weiterführte. Von Anfang an liebte Stirling den großen Maßstab: Wohnanlagen, Universitätsgebäude, Museen. Das Einfamilienhaus war seine Sache nicht. Mit seinen ungewöhnlichen Projekten setzte er neue Maßstäbe, die ihm wichtige Architekturpreise bescherten. Kurz vor seinem Tod im Jahre 1992 erhob ihn die Queen in den Adelsstand. Sir James' Weg von den technisch-geometrischen Formen der 1960er Jahre, vom Realismus und Brutalismus frühen Bauten zur verspielten Postmoderne, zeichnete sich durch einen lustvollen Umgang mit architektonischen Vorbildern und Versatzstücken aus.



Der Palazzo Vecchio in Florenz.

In der Renaissance bauen sich die

wohlhabenden Familien der italienischen Städte prachtvolle Häuser mit mehreren Etagen, monumentalen Fassaden und schönen Innenhöfen und nennen sie Palazzi. Teilweise werden auch Verwaltungsgebäude so bezeichnet, wie der Palazzo Vecchio in Florenz. Im deutschsprachigen Raum, aber auch in Frankreich, ist ein Palast oder Palais ein schlossähnlicher Prachtbau in der Stadt – auf dem Land spricht man von Schloss oder Château. Ursprünglich war mit einem Palast ein Adelssitz gemeint, aber spätestens seit der Französischen Revolution werden auch öffentliche Repräsentationsgebäude als Palast bezeichnet, wie zum Beispiel der Palais de Justice oder der Palast der Republik. (bach)



Stirlings Freude am Zitat kannte keine Grenzen, war aber weit mehr als das epigonale Kopieren vergangener Zeiten. Seine Gebäude gleichen Skulpturen, deren elementare geometrische Formen historische Bautypen in die Moderne hinein weiterentwickeln. Funktionale

Schlichtheit hatte bei ihm ausgedient, mit unerschöpflicher Kreativität kombinierte er den ganzen formalen Reichtum der Baugeschichte in immer neuen, aber nie beliebigen Mehrdeutigkeiten. So entstanden Gebäude, in denen sich ein kollektives architektonisches Gedächtnis widerspiegelt, die in ihrer Verspieltheit sehr menschlich sind.

Eines der berühmtesten Bauwerke des eigenwilligen Briten ist zweifellos die Staatsgalerie Stuttgart, die Stirling zwischen 1979 und 1984 mit seinem Teampart-

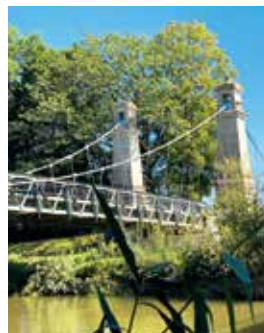
ner Michael Wilford realisierte. Das Haus wurde so sehr zu einem Klassiker der Museumsarchitektur, dass sich die Erbauer die Kritik gefallen lassen mussten, die Architektur würde der Kunst die Schau stehlen. Die Staatsgalerie Stuttgart gilt als Paradebeispiel postmoderner Architektur. Stirling selbst sah sich hinge-

gen nie als Vertreter der Postmoderne, sondern als ein Erbe des Klassizismus, wollte aber den architektonischen Purismus und die starren Formeln der Moderne überwinden und hatte offensichtlich Freude an seiner kreativen, metaphorischen und barocken Architektursprache. (bach)

GEWUSST WO?

Denkmale im Land

„Wir haben eine Wäscheleine zwischen zwei Pfosten aufgehängt“, soll angeblich ein junger Praktikant gesagt haben, nachdem er bei einer einzigartigen Bauaufgabe am Bodensee mitgearbeitet hatte. Später ging er als Bauingenieur in die USA und verbaute seine Erfahrungen auf spektakuläre Weise in New York, und auch in San Francisco soll er gewirkt haben. Der Praktikant hatte es in Württemberg mit kleineren Maßstäben zu tun – aber die interessante Konstruktion und ein überaus elegantes Aussehen verorten auch den gesuchten Bau in der Königsklasse der Ingenieurskunst. So leicht und schwungvoll sie auch aussehen mag – die technische Meisterleistung ist ein Schwergewicht, sie wiegt 170 Tonnen. Die Baupläne



der im Januar 1898 feierlich eröffneten Brücke und „Zierde der ganzen Umgebung“ wurden 1900 auf der Weltausstellung in Paris gezeigt. Fast hätte die Wehrmacht 1945 das Bauwerk zerstört. Die Dynamitpäckchen und Zündkabel waren bereits

angebracht. Da lud Albrecht Auer, der in der Nähe wohnte, die Soldaten zum Vesper ein. Während die Männer sich die geräucherten Felchen schmecken ließen, kappten Auers Freunde die Zündkabel und retteten eines der ältesten Bauwerke seiner Art in Deutschland.

Wie heißt das gesuchte Bauwerk, und welche Gemeinde hat es bauen lassen? (bach)

Rätsellösung und Gewinner 1/2025

Die „ziemlich schöne“ Stadt, die wir suchten, ist **Calw**, und das gefragte imposante Gebäude ist die dortige **Brühlturnhalle**.

Diese Lösungen an uns eingesendet und Losglück gehabt haben: Bernd Etzkorn aus 76131 Karlsruhe, Melanie Gassen aus 70736 Fellbach, Claudia Protz aus 75045 Walzbachtal sowie zwei Personen, die anonym bleiben wollten.

Sie erhalten je ein Exemplar des Begleitbuchs zur großen baden-württembergischen Landesausstellung „The hidden Länd“ zugesendet.

Raten Sie mit!

Wenn Sie die Lösung kennen oder herausgefunden haben, schicken Sie die Antwort bis 15. November 2025 auf einer Postkarte – bitte nicht als E-Mail – an die Denkmalstiftung Baden-Württemberg, Charlottenplatz 17 in 70173 Stuttgart. Oder senden Sie uns die Antwort über die Rätselseite auf unsere Webseite: www.denkmalstiftung-bw.de.

Unter den Einsendern verlosen wir fünf Exemplare „Schwaben und die Welt – Globalgeschichte(n) einer Region“. ISBN 978-3-7995-2086-7. Und bitte denken Sie daran, der Veröffentlichung Ihres Namens im Falle eines Gewinnes zuzustimmen, sonst bleiben Sie leider anonym.

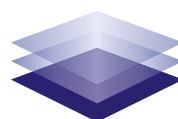
DENKMALSTIFTUNG BADEN-WÜRTTEMBERG

Charlottenplatz 17 . 70173 Stuttgart

Telefon 0711 226-1185 . Telefax 0711 226-8790

E-Mail: info@denkmalstiftung-bw.de

www.denkmalstiftung-bw.de



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

FÖRDER- BERICHT 2024



Auch 2024 beteiligte sich die Denkmalstiftung Baden-Württemberg an der Rettung und Erhaltung unterschiedlichster Denkmalobjekte, zwei Drittel davon mit privaten Eigentümern, die die ganze kulturelle und historische Vielfalt in unserem Land repräsentieren. Dank der schlanken Verwaltung der Stiftung und den Zuflüssen aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale konnten 46 Objekte mit insgesamt mehr als 2,1 Mio. Euro unterstützt werden.

Albstadt-Ebingen, BL, Gartenstr. 5

Die prächtige Villa Haux in Albstadt-Ebingen, erbaut 1907/08 vom Architekturbüro Böklen & Feil für den Fabrikanten und Kommerzienrat Friedrich Haux, gilt als eines der europaweit herausragenden Beispiele für den Jugendstil im Übergang von der verspielt-dekorativen Darmstädter Richtung zur strengerer Wiener Variante (siehe auch den Förderbericht 2019 in der Denkmalstimme 3/2020). Ihr quadratischer Baukörper mit aufwendig gegliederten Fassaden, raffinierten Farbzusammenstellungen und vergoldeten Ornamenten spiegelt den Gestaltungswillen eines wohlhabenden Bürgertums wider, bei dem sich jedes Detail in eine große geschlossene Gesamtform einfügt. Besonders bemerkenswert sind die originalen Rollläden aus feinjährigem Kiefernholz: Ihre Lamellen bilden im geschlossenen Zustand ein Kreuzmuster und greifen damit die Gliederung der Fenster auf. Schäden an Oberflächen, Jutegurten und Halterungen machten eine behutsame Restaurierung nötig. Für den zweiten Bauabschnitt der Rollladensanierung stellt die Denkmalstiftung Baden-Württemberg 3 000 Euro bereit.

Auggen, FR, ehem. Bahnwärterhaus

Der Abbruchantrag für das seit vielen Jahren ungenutzte ehemalige Bahnwärterhaus war schon gestellt – jetzt soll es saniert und zu Wohnzwecken umgebaut werden. Der eingeschossige, verputzte Massivbau wurde 1853 errichtet. Hier wohnten und arbeiteten Mitarbeiter der Rheintalbahn, die vor Einführung von Telegrafen oder Telefonen für die Kommunikation zwischen den Stationen und mit dem fahrenden Zug zuständig waren. 1893 erhielt das Bahnwärterhaus einen zweigeschossigen Anbau mit Rundbogenportal und Satteldach. Es war jetzt ein Haltepunkt mit Empfangsgebäude und Wartesaal und dementsprechend repräsentativ mit Fassadenelementen aus Sandstein ausgestattet. Bei der Sanierung wird darauf Wert gelegt, dass dieses Zeugnis alter Eisenbahnkultur so authentisch wie möglich erhalten werden kann. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert die Instandsetzung mit 25 000 Euro.

Bad Wildbad, CW, König-Karl-Str. 101/1

Das ehemalige Waschhaus des Bahnhofs Bad Wildbad gehört zu einem der elegantesten Bahnhofsbauten Württembergs, errichtet um 1870 für die Enztalbahn, die Bad Wildbad mit Pforzheim verband. Illustre Gäste aus ganz Europa,

darunter der Zar und der niederländische König, reisten in Sonderzügen in den Nordschwarzwald und machten Wildbad zur schicksten Bäderstadt Württembergs. Dem entsprechend prachtvoll fielen selbst Nebengebäude wie das Waschhaus aus, das im bei der Königlich-Württembergischen Eisenbahn beliebten Chalet-Stil erbaut wurde und sich durch eine aufwendige Fassadengestaltung auszeichnet. Es steht mit dem Hauptgebäude als Sachgesamtheit unter Denkmalschutz. Witterung und jahrelanger Leerstand haben dem Gebäude schwere Schäden an Holzkonstruktion, Zierelementen, Fenstern, Türen und Dacheindeckung zugefügt. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert die Sanierung mit 60 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Biberach, BC, Gerbergasse 4

Das schmale Tagelöhnerhaus in der Gerbergasse 4 ist nur 3,30 Meter breit und neun Meter hoch, die lichte Raumhöhe beträgt gerade einmal 1,85 Meter. Das Häuschen aus der



Biberach, BC, Gerbergasse 4



Bietigheim-Bissingen, LB, Elbe-Villa

ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts steht mitten im ehemaligen Gerberviertel und veranschaulicht eindrucksvoll die beengten Lebensverhältnisse der unteren Schichten. Das massiv gemauerte Erdgeschoss und das darüber vorkragende Fachwerk sind zu großen Teilen bauzeitlich erhalten. Nach Rückbau diverser Modernisierungsmaßnahmen kamen wertvolle Details wie ein Torbogen an der Südseite und eine spezielle Fachwerkkonstruktion ans Licht. Das Sanierungskonzept sieht vor, die historischen Elemente sichtbar in die Gestaltung der Räume zu integrieren. Dazu gehören der historische Dachstuhl, die Klappläden mit den barocken Langbändern aus dem späten 18. Jh. und die Täfelerstube im ersten Stock. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 60 000 Euro.

Bietigheim-Bissingen, LB, Austr. 133

Die „Rote Villa“ in Bietigheim-Bissingen, erbaut 1890 als Wohn- und Werkstattgebäude der Schmirgelwarenfabrik Elbe, ist die älteste erhaltene Fabrikanlage im Bahnhofsgelände und spiegelt die frühe Industrialisierung der Stadt wider. Das zweigeschossige Gebäude mit massivem Erdgeschoss, Fachwerk, Satteldach mit Querhaus sowie auffälligen roten Schindeln im Obergeschoss und an den Giebeln war für Fabrikdirektor Friedrich Elbe angemessen ausgestattet: Wandstuck, Bleiglasfenster mit Glasmalereien, geschnitzte Giebelspitzen sowie teils verkuppelte Ober- und Dachgeschossfenster mit flachen Dreiecksgiebeln und Mäanderfriesen. Im Rahmen der nun abgeschlossenen Restaurierung wurden unter anderem Originalfliesen im Eingangsbereich freigelegt, die Fenster originalgetreu nachgebaut, Stuckdecken repariert und der Sandsteinsockel freigelegt. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg förderte die Maßnahmen mit 9 000 Euro.

Blaubeuren, UL, Ev. Stadtkirche St. Peter und Paul

Sie ist das Zentrum von Blaubeuren und Kontrapunkt der Klosterkirche: die evangelische Stadtkirche St. Peter und Paul aus dem späten 15. Jahrhundert. Den 1495 von Hans von Horath fertiggestellten Chor schmückt ein reiches Netzrippengewölbe. Die sieben spätgotischen Maßwerkfenster sorgen mit ihrer Blickachse zum Altar für ein besonderes Raumerlebnis. Fensterrahmen und Sandsteinstreben stammen noch aus der Bauzeit, die Fensterscheiben wurden 1966 vom Ulmer Künstler Wilhelm Geyer gestaltet. Sie

schaffen mit zarten Farben ein lebendiges Spiel aus Licht und Schatten in Violett und Ocker, Weiß und Grün. An den Fenstern hatte sich jahrzehntelang der Staub aus dem Zementwerk in dicken Krusten abgesetzt, sie stark beschädigt und teilweise verformt. Jetzt werden alle sieben Fenster ausgebaut und umfassend saniert. Die kostspieligen Reparaturen werden von der Denkmalstiftung Baden-Württemberg mit 79 000 Euro aus Mitteln der GlücksSpirale gefördert werden.

Boxberg, TBB, Schlossberg

Kaum eine andere historische Anlage vermag Geschichte so eindrucksvoll zu vermitteln wie eine Burgruine. Das gilt auch für die Burg Boxberg, die zu den großen Burganlagen im Main-Tauber-Kreis gehört. Ein gewisser Chonrath de Bochesberc wird 1144 als erster Besitzer genannt, später kam die Burg über die Johanniter an die Herren von Rosenberg, die sie zu einer Festung ausbauten. Mehrfach zerstört und wieder aufgebaut wurde sie im 19. Jahrhundert dem Verfall preisgegeben und teilweise abgetragen. Heute sind noch Teile der Ringmauer mit Rundturm, ein Kasemattengang, Brunnen und Wallgraben erhalten. Ein engagierter Heimatverein kümmerte sich um die Instandsetzung und Wiederherstellung der zum Teil eingestürzten Mauerabschnitte. Seit der Sanierung ist die Ruine wieder der Öffentlichkeit zugänglich. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützte die Maßnahme mit 7 000 Euro.

Bühl-Neusatz, RA, Schwarzwaldstraße

Der um 1800 errichtete Bauernhof in Bühl-Neusatz ist das letzte überlieferte historische Gebäude des Ortsteils und ein anschauliches Beispiel für den in der Region verbreiteten Typus des quergeteilten, gestelzten Einhauses. Wohnen und Wirtschaften, Mensch und Tier waren hier unter einem Dach vereint. Über 150 Jahre blieb es in Familienbesitz. Die heutigen Eigentümer haben sich dazu entschieden, das ehemals landwirtschaftlich genutzte Ökonomiegebäude nicht abzureißen. Mit viel Herzblut haben sie es als Wohnraum wieder aufgebaut, obwohl die Sanierung teurer war als ein Neubau gewesen wäre. Die Reparaturen an Dachstuhl und Fachwerk wurden mit minimalem Holzaustausch durchgeführt, die historischen Gefache mit ihren Lehmwickeln und Lehmstaken erhalten. Fünf Dachgauben bringen Licht in die neuen Räume. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg förderte das Projekt mit 15 000 Euro.

Dischingen-Eglingen, HDH, Kapelle Großer Herrgott

Eine abgeschiedene Lage auf einer Anhöhe, ein imposantes spätgotisches Kruzifix, um das sich eine Reihe von Legenden und Mythen ranken: Die schlichte, turmlose Kapelle „Großer Herrgott“ erfüllt alle Voraussetzungen für einen beliebten Wallfahrtsort. Bereits 1777 finden sich im Pfarrarchiv Hinweise auf die „große Herrgottskapellenpflege“, und heute betreut eine engagierte Kirchengemeinde die Kapelle. Neben dem Kruzifix auf seinem drei Meter hohen Kreuzstamm mit doppeltem Querbalken machen die weitere figürliche Ausstattung und die kunstvoll geschnitzten Kirchenbänke die Kapelle zu einem Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung. Dach- und Deckenkonstruktion wiesen aber Fäulnis- und Fraßschäden auf und mussten saniert werden. Die sogenannte Bockshaut, eine Mörtelschicht unterhalb der historischen Putzdecke, wurde ebenfalls sorgfältig erneuert. Historische Biberschwanzziegel konnten wiederverwendet werden. Die Denkmal-



Dischingen-Eglingen, HDH, Kapelle Großer Herrgott

stiftung Baden-Württemberg förderte die Maßnahme mit 37 710 Euro aus Mitteln der GlücksSpirale.

Eppingen, HN, Tullastr. 26

30 Meter lang ist das Dach, das Wohnbereich, Stallscheuer und Mühlengebäude der sogenannten Ölmühle in Eppingen überspannt: Auf anschauliche Weise zeigt das Mühlengehöft, wie Leben, Arbeiten und Wirtschaften der einstigen Ölmüller miteinander verflochten waren. Das Anwesen lag früher außerhalb der Altstadt und nutzte die Wasserkraft der Elsenz. Das gesamte Gebäude ist aus Sandstein gemauert, die Stallscheune besteht teilweise aus Sichtfachwerk: Der Baustil des zweigeschossigen Hauses verweist auf das 19. Jh., es finden sich jedoch auch ältere Baustrukturen. Jetzt wird das Haupthaus mit Wohnung und Mühlentechnik denkmalgerecht instand gesetzt. Vor allem das riesige Dach ist sanierungsbedürftig. Die Holzkonstruktion des Dachstuhls musste ausgebessert, ein verschobener Mauerbereich gesichert und die Eindeckung erneuert werden. Etwa die Hälfte der historischen Ziegel konnte erhalten bleiben. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg förderte die Maßnahme mit 37 800 Euro.



Eppingen, HN, ehemalige Ölmühle

Ettlingen, KA, Horbachpark

Das Wassertor von Hans Peter Reuter gehört zu den Kunstinstallationen am Horbachsee, die zur Landesgartenschau 1988 in Ettlingen entstanden sind. Die begehbare Terrasse mit integriertem Wasserspiel ist eine reizvolle, ästhetische Kleinarchitektur an der Schwelle von verspielter Postmoderne zu einer reduzierten, geradlinigen Formensprache. Typisch für Reuters Werk ist die Verwendung keramischer Fliesen – hier mit einem ausgefeilten Farbkonzept unterschiedlich abgestufter Blautöne. Leider musste die Anlage gesperrt werden, weil Fliesen herabfielen und der darunter liegende Beton bröckelte. Diese Erneuerung entspricht zwar nicht der klassischen Denkmalförderung, aber aufgrund der auch historischen Bedeutung des Kunstwerks entschloss sich die Denkmalstiftung Baden-Württemberg dennoch, die Maßnahme mit 50 000 Euro aus Mitteln der GlücksSpirale zu unterstützen.

Geislingen, BL, Kath. Pfarrkirche St. Ulrich

Die katholische Pfarrkirche St. Ulrich in Geislingen ist aufgrund einer seltenen Kombination von Baustilen ein architektonisches Unikat: 1927/28 erbaut, verbindet sie



Ettlingen, KA, Horbachpark



Gengenbach, OG, Reichenbacher Turbinenstation

auf ungewöhnliche Weise expressionistische Architektur mit spätgotischen Elementen. Turm und Chor des spätgotischen Vorgängerbaus aus dem Jahr 1499 wurden in den Neubau integriert, der mit einem Netzrippengewölbe gotische Formen aufgreift. Besonders eindrucksvoll ist die ursprüngliche Farbgebung: Gelbtöne, die nach oben hin heller werden, im Langhaus, blau gestrichene Bänke und Türen, leuchtendes Rot und Gold auf großformatigen Platten erzeugten eine dynamische Raumatmosphäre. In den 1980er Jahren wurden viele dieser Farbschichten über-

Giengen/Brenz, HDH, Stadtkirche



deckt. Nun wird das Gebäude bis zu seinem 100-jährigen Jubiläum restauriert: Die farbige Fassung wird nach bauzeitlichen Befunden rekonstruiert, das Gewölbe mit Spezialgranulat gereinigt, Feuchtigkeitsschäden, Fenster und Dachstuhl instand gesetzt. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert die Maßnahme mit 150 000 Euro aus Mitteln der GlücksSpirale.

Gengenbach, OG, Reichenbacher Turbinenstation

Für die Gengenbacher Kinder ist sie das „Dornröschenschloss“: Die Reichenbacher Turbinenstation war als eines der ersten Elektrizitätswerke Badens ein Beispiel modernster Technik, wurde aber im beliebten Heimatstil der Gründerzeit mit Fachwerk, Erker, Loggia und dem markanten Treppenturm erbaut. Fabrikant Albrecht Köhler nutzte hier die Wasserkraft von Mühl- und Reichenbach zur Stromerzeugung für seine Pappenfabrik. Im Erdgeschoss befindet sich noch heute der bauzeitliche Gleichstromdynamo der Firma Schuckert, darüber lagen die repräsentativen Wohnräume des Betreibers mit Stuckdecken und Holzparkett. 1967 wurde das Kraftwerk stillgelegt, und die Gengenbacher Jugend feierte im Dachgeschoss des „Towers“ rauschende Partys. Jetzt hat der Eigentümer die Turbinenstation wiederhergestellt. Holzbauteile, Fenster und die historische Farbgestaltung wurden gesichert, die technische Ausstattung museal erhalten. Das Industriedenkmal und Kleinod des Jugendstils soll künftig einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg förderte die Maßnahme mit 36 500 Euro.

Giengen/Brenz, HDH, Stadtkirche

Der ungewöhnliche Reichtum der Stilepochen verschaffte der 800 Jahre alten Stadtkirche in Giengen an der Brenz bereits 1925 einen Eintrag im Landesverzeichnis der Baudenkmale in Württemberg (siehe auch unseren Bericht in Heft 1/2025). Besonders auffällig sind die beiden unterschiedlichen Kirchtürme. Der Bläserurm mit Ziegeldach und Laterne ist Teil der ehemaligen Stadtbefestigung, der schicke Glockenturm aus der Barockzeit ersetzt einen abgebrannten Turm aus dem 17. Jh. Der Bläserurm weist eine mittlerweile zum Stillstand gekommene starke Neigung auf. Die tiefen Risse im Mauerwerk müssen dringend geschlossen werden. Die Risse im Glockenturm hingegen wurden durch das Läuten der Glocken verursacht. Jetzt werden die Läutewinkel verringert und Anzahl der Klöppelanschläge verändert, außerdem erhalten die Joche Gewichte. Damit können die Bewegungen des Glockenturms reduziert werden. Neben diesen statischen Maßnahmen fielen noch einige Schönheitsreparaturen an. Die Maßnahme wurde mit 73 240 Euro aus den Mitteln der Lotterie GlücksSpirale unterstützt.

Hirschberg-Großsachsen, HD, Landstr. 16

Es war eine Überraschung: Beim Ablösen alter Tapeten im bis 1970 bewirtschafteten Gasthof „Löwen“ entdeckten die Eigentümer großflächige Wandmalereien aus dem Späthistorismus. Im sogenannten Bühnenraum im Anbau sind Wände und Decke komplett mit Porträts, Landschaften und Draperien bemalt. Die Decke zeigt einen Himmel mit Engeln. Eine Inschrift nennt das Jahr 1906 und den Maler Georg Faisst. Auch im angrenzenden Tanzsaal kamen unter den Tapeten Landschaften und Stadtansichten zum Vorschein. Die reizvollen und in erstaunlicher Qualität erhaltenen Wandmalereien sind wertvolle Dokumente (klein-) bürgerlicher Dekorationsideale des beginnenden 20. Jhs. Die Eigentümer entschieden sich trotz baulicher Nachteile für



Hirschberg-Großsachsen, HD, ehemaliger „Löwen“

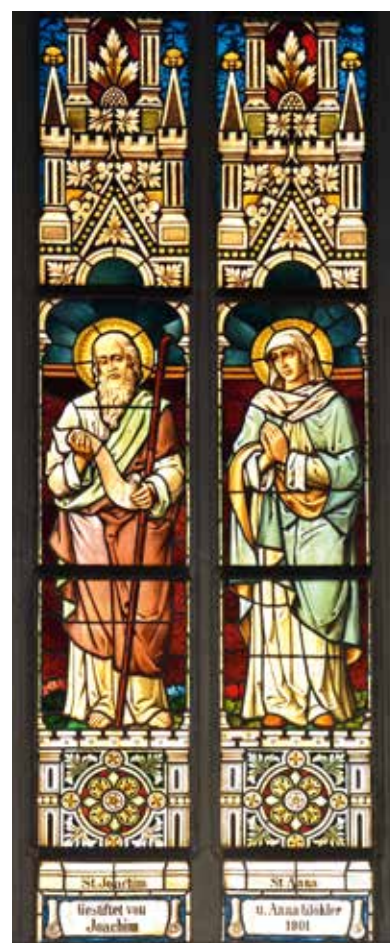
den Erhalt der Dekorationsmalerei – die Räume sollen künftig gemeinsam mit der Gemeinde wieder öffentlich nutzbar sein. Die Malereien werden gereinigt, konserviert und neutral retuschiert. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert die Maßnahme mit 30 000 Euro.

Hohenfels-Mindersdorf, KN, Kirche St. Oswald

Die katholische Kirche St. Oswald, 1847–49 vom fürstlichen Bauinspektor Wilhelm Lauer erbaut, ist das größte Gotteshaus der Gemeinde Hohenfels. Ihre Ausstattung folgt einem einheitlichen neugotischen Gesamtkonzept. Auch die 16 farbigen Bleiglasfenster aus den Jahren 1902 bis 1921 ordnen sich diesem Stilgedanken unter. Gefertigt wurden sie von der Glasmalerei Lütz & Elmpf in Konstanz. Einige Fenster zeigen jeweils zwei Heilige mit begleitenden Inschriften der Stifter. Die anderen Fenster sind mit kräftig kolorierten, geometrischen „Teppichmustern“ oder floralen Ornamenten gestaltet; die große Rosette an der südlichen Chorwand füllt eine Glasmalerei mit floralen Motiven aus. Die Schutzverglasung aus den 1980er Jahren reicht nicht mehr aus, um Kondenswasser zuverlässig abzuleiten. Um die Fenster langfristig zu erhalten, werden sie nun restauriert und mit einer neuen Schutzverglasung sowie einer verbesserten Belüftung versehen. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 50 000 Euro.

Königsfeld-Buchenberg, VS, Schalmzmühle

Die Schalmzmühle am Glasbach aus dem Jahr 1578 ist das älteste Gebäude der Gemeinde Königsfeld und lässt sich als Geschichtsbuch für Bau- und Heimatgeschichte lesen. Die feuchte Lage am Bach und die frühere Viehhaltung mit ihrer Ammoniakbelastung haben der Bausubstanz stark zugesetzt. Stellenweise senkte sich das Gebäude ab, die über der Stallebene verbauten Holzteile waren in einem katastrophalen Zustand. Nach einer Notsicherung folgte die Er-



Hohenfels-Mindersdorf, KN, Kirche St. Oswald



Konstanz-Allmannsdorf, KN, Kirche St. Georg

tüchtigung der Tragstruktur. Dann wurde das ursprüngliche Krüppelwalmdach rekonstruiert und die Fassade saniert. Die modernen Fenster werden durch Isolierglasfenster mit Wiener Sprossen ersetzt. Auch innen bleibt der historische Charakter erhalten, z. B. die grünen Farbfassungen in der Täfelstube von 1816. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Instandsetzung mit 110 000 Euro.

Konstanz-Allmannsdorf, KN, Kirche St. Georg

Der Turm der Kirche St. Georg in Allmannsdorf wurde 1418 errichtet und ist eine weithin sichtbare Landmarke über dem Bodenseeufers. Vier verputzte Bruchsteingeschosse mit Eckquadern und schmalen Schlitzöffnungen tragen ein ausragendes Fachwerk-Obergeschoss mit holzverschalteten Glockenstuhl und steilem Pyramidendach. Die seltene Hohlziegeleindeckung mit teilweise handgestrichenen Ziegeln ist heute im Stadtgebiet von Konstanz quasi einzigartig. Unsachgemäße frühere Reparaturen, Fäulnis und Bewegungen des Turmes hatten die Konstruktion erheblich geschädigt. Die aufwendige Sanierung umfasst die zimmermannsmäßige Reparatur des Obergeschosses und die Konservierung von Putz- und Steinflächen. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert die Maßnahme mit 80 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Langenargen, FN, Obere Seestr. 31

Über zwanzig Jahre stand das alte Bauernhaus in Langenargen leer. Jetzt lässt es die Enkelin der letzten Bewohnerin sanieren. Ihr Konzept: „Alles, was erhalten werden kann, soll auch erhalten bleiben.“ Dendrochronologisch auf 1530 datiert, zählt das gestelzte Einhaus zu den ältesten privat genutzten Gebäuden am Bodensee. Ursprünglich beherbergte es im Erdgeschoss Wirtschafts- und im Obergeschoss Wohnräume. Im 18. Jahrhundert waren hier ein Uhrmacher und später ein Schuster ansässig. Das heute verputzte Gebäude zeigt an der Seeseite massives Mauerwerk, an den Traufseiten ein deutlich vorkragen-

des Fachwerk. Das hohe Krüppelwalmdach und der vollständig verblattete stehende Dachstuhl belegen das Alter und die bauhistorische Bedeutung des Hauses. Nach der denkmalgerechten Sanierung des Dachs werden nun auch Fassade, Holzdecken und Innenputze instand gesetzt. Die historischen Holzdecken werden gereinigt und restauriert, einzelne abgesenkte Konstruktionen repariert. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert den zweiten Bauabschnitt mit 40 000 Euro.

Ludwigsburg, LB, Mömpelgardstr. 12

Der Mathildenhof in Ludwigsburg ist eine beeindruckende barocke Wohnanlage. Um 1726 als Wohnsitz für den Grafen von Grävenitz errichtet, wurde die Anlage 1801 von König Friedrich I. für seine Gemahlin Mathilde erworben und ab 1828 für wohltätige Zwecke genutzt. Herzstück des in Hanglage gelegenen Ensembles ist das barocke Wohnhaus mit seiner markanten, mittig eingeschnittenen zweiarmigen Natursteintreppe.

Witterung und Bewuchs haben dem Sandstein der Treppe erheblich zugesetzt. Es haben sich Schalen und stark sandende Stellen gebildet, teilweise ist der Stein abgeplatzt. Schadhafte Fugen und fehlendes Gefälle der Treppenstufen begünstigen den Feuchteintrag. Die Sanierung sichert die Substanz und wahrt das Erscheinungsbild des Denkmals, das in unmittelbarer Nähe des Residenzschlosses liegt. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert die Maßnahme mit 12 000 Euro.

Mannheim, MA, Rheingoldstr. 33

Das ehemalige Ackerbürgerhaus in Neckarau wurde 1751 errichtet. Heute gehört das Gebäude der Altherrenschaft des Mannheimer Wingolf e. V. und beherbergt im Erdgeschoss eine Gaststätte. Die straßenseitigen Fenster vereinen historische Glaselemente aus zwei Epochen: In den Oberlichtern finden sich farbige Bleiglasfenster, deren Bordürenmalerei auf eine Entstehung um 1900 schließen

lässt. Die Fensterflügel darunter enthalten geometrisch gestaltete, farbige Glaseinsätze aus den 1960er Jahren. Die vier historischen Bleiglasscheiben wurden nun ausgebaut, restauriert und hinter einer belüfteten Schutzverglasung in neue, handwerklich gefertigte Holzfenster eingesetzt. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützte die Maßnahme mit 2 100 Euro.

Marxzell-Burbach, KA, Speiglerstr. 24

Das Kellergeschoss des Bauernhauses von 1725 ist rückwärtig in den Hang eingebaut und zur Straße hin freistehend. Darüber erhebt sich der giebelständig zur Ortsstraße ausgerichtete Einfirsthof in Fachwerkkonstruktion in einer eindrucksvollen Höhe. So prägt er das Ortsbild und ist ein bedeutendes Zeugnis ländlicher Bau- und Lebensformen in der Region (vgl. auch den Förderbericht 2018 in der Denkmalstimme 3/2019). Viele Bauteile sind noch im Originalzustand oder in wertvoller historischer Ausführung erhalten. Dazu gehören Stein-Türrahmen, Kellerfenster mit Schiebern aus Buntsandstein und Teile des Fachwerks. Nach mehreren Bauabschnitten werden nun letzte Maßnahmen umgesetzt: Das Fachwerk im Innenbereich und die Raumfassungen werden restauratorisch überarbeitet, die historischen Fenster werden instandgesetzt und rekonstruiert. Die Sanierung erfolgt mit viel Eigenleistung der fachlich erfahrenen Eigentümerin und mit fachkundigen Handwerkern.

Meersburg, FN, Stefan-Lochner-Straße

Ein Zufallsfund beim Frühjahrsputz: Als die Eigentümer die Wände ihres Gartenhäuschens mit dem Wasserschlauch abspritzten, wurden unter einem weißen Schleier farbige barocke Wandmalereien sichtbar. Idyllische Landschaften und pastorale Szenen schmücken die Bretter- und Leisten-

schalung der kleinen Holzhütte. Die Malereien entstanden vermutlich in der zweiten Hälfte des 18. Jhs., das Holz der Hütte datiert dendrochronologisch auf 1705. Die Farbpigmente entsprechen barocken Rezepturen. Die Bilder sind schwungvoll und gekonnt gemalt, von erstaunlicher Qualität und entstanden direkt im Gartenhäuschen. Die bezaubernden Malereien eines unbekannten Künstlers sollen nun konserviert und restauriert werden. Die Eigentümerfamilie dokumentiert das Projekt in einem Film. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 12 500 Euro.

Meersburg, FN, Pfarrkirche Mariä Heimsuchung

Der ehemalige Wehrturm von 1288 prägt markant das Stadtbild. Alter und Sturmschäden erfordern eine umfassende Sanierung: Die verwitterten Natursteinelemente der Fassade werden saniert oder ausgetauscht, Risse im Mauerwerk mit innenliegenden Verspannungen stabilisiert. Auch der Dachstuhl muss ertüchtigt werden. Die grün glasierten Ziegel des Satteldachs stammen vermutlich aus dem 19. Jh., bei einigen von ihnen kommt durch Abwitterung der Glasur die weiße Grundierung zum Vorschein, sie werden ausgetauscht. Die Rücksichtnahme auf die im Turm lebenden Falken und Fledermäuse macht die Sanierung zu einer besonderen Herausforderung. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 50 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Mössingen, Tü, Ofterdinger Str. 12 und 14

Die beiden ehemaligen Webermeisterhäuser der Pfullinger Buntweberei wurden 1907/08 errichtet und sind besonders reizvolle Beispiele der Heimatkunstabewegung in Süddeutschland. Die Schindelfassaden, die zurückhaltend gegliederten Walmdächer und vor allem die Vielzahl unter-

Mössingen, Tü, Ofterdinger Str.





Münstertal, FR, Gufenbachweg 5

schiedlich gestalteter, kleinteilig gesprosster Fenster sorgen für viel Charme. Während einzelne bauzeitliche Fenster im Dachgeschoss, in Treppenhäusern und Veranden erhalten geblieben sind, wurde der Großteil im 20. Jahrhundert unsensibel ersetzt. Nun werden die originalen Fenster sorgfältig repariert und neue Fenster nach historischen Vorbildern mit kleinteiliger Sprossengeometrie rekonstruiert. Die Maßnahme trägt wesentlich zur Wiederherstellung des charakteristischen Gesamtbilds der kleinen Werksiedlung bei. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert die Maßnahme mit 60 000 Euro.

Mühlacker-Lienzingen, PF, Friedenstr. 3

Die giebelständige Fachwerkscheune entstand 1562 und wurde rechtwinklig an das Wohnhaus von 1507 angebaut. Gemeinsam mit den benachbarten, zum Scherbenbachtal zurückversetzten Scheunen bildet sie einen ortsbildprägenden Scheunenkranz. Lange Zeit nicht genutzt, stand die Scheune kurz vor dem Verfall. Nach der Sanierung des Wohnhauses (siehe auch Förderbericht 2023 in Heft 3/2024) wurde sie ebenfalls instandgesetzt und zu Wohnraum umgebaut. Die Holz- und Dachkonstruktion wurde repariert, Sichtfachwerk und Sandsteinsockel saniert und das Dach neu eingedeckt. Die zur Aufwertung des historischen Straßenbilds beitragenden Maßnahmen wurden durch die Denkmalstiftung gefördert.

Mühlheim, TUT, Schlossstraße 3

Das Hintere Schloss in Mühlheim an der Donau liegt weithin sichtbar über dem Donautal. Der Bau geht im Kern auf das 15. Jahrhundert zurück, der Südflügel wurde im 18. Jh. von Johann Steyr aus Konstanz umgebaut. Charakteristisch sind das hohe Mansarddach und zwei Rundtürme mit Zwiebelhauben (vgl. auch den Förderbericht 2017 in Heft 3/2018). Die zahlreichen blau-gelb gestrichenen Fensterläden gehören zum prägenden Erscheinungsbild. Auf der Sonnen- und Wetterseite war die Farbe inzwischen stark abgeplatzt. Mit Unterstützung der Denkmalstiftung werden die betroffenen Läden abgeschliffen, gereinigt und neu gefasst.

Münstertal, FR, Gufenbachweg 5

Ein Mehrgenerationenhaus mit kleiner Ziegenherde und Gemüsegarten: Der Schwarzwaldhof im Münstertal ist ein 1716 errichtetes historisches Kleinod. Das regionaltypische Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit seinem großen Walm-



Pforzheim, PF, Hofgut Buckenberg

dach wurde in klassischer Ständerbohlen-Bauweise auf einem Bruchsteinsockel errichtet. Die Dachkonstruktion ist verblattet, das Holz rauchgeschwärzt, ein sogenannter Katzenbalken stabilisiert den Dachstuhl in Längsrichtung. Die Fensteraufteilung ist noch weitgehend bauzeitlich. Nach einem Ausbau um 2000, bei dem der historische Zustand von Stube und Küche behutsam wiederhergestellt wurde, ist nun eine erneute Sanierung notwendig: Die Standfestigkeit von Bruchsteinmauerwerk und Dachtragwerk ist gefährdet. Beides wird ertüchtigt, im Mauerwerk werden Fehlstellen ergänzt, im Dachbereich aussteifende Holzverbindungen repariert. Zudem wird ein Teil des früheren Ökonomiebereichs zu Wohnraum umgebaut. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert die Maßnahme mit 40 000 Euro.

Pforzheim, PF, Friedenstr. 55

Die Villa Walser (siehe auch den ausführlichen Bericht in der Denkmalstimme 1/2025) wurde 1906 vom Pforzheimer Architekten Eugen Boger entworfen und zählt zu den typischen Beispielen der Reformarchitektur. Asymmetrische Fassadengestaltung, zurückhaltende Ornamentik und eine malerische Gruppierung von Baumassen mit gegliederter Dachlandschaft prägen diese Gegenbewegung zum Historismus. Spätere Umbauten hatten den ursprünglichen Charakter unvorteilhaft verändert.

Nun wird der spätere Anbau entfernt und durch ein neues Treppenhaus ersetzt. Die Dachkonstruktion wird statisch ertüchtigt, das Steildach erhält eine neue Schieferdeckung. Außen werden die Natursteinsockel freigelegt und die Fassade mit Feinputz überarbeitet. Bauzeittypische Holzfenster mit Sprossen ersetzen die späteren Einbauten. Nach dem Umbau wird die Bauer-Walser-Stiftung hier eine Tagespflege, Büro- und Wohnräume einrichten. Der Garten wird künftig öffentlich zugänglich sein. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 50 000 Euro aus Mitteln der GlücksSpirale.

Pforzheim, PF, Hofgut Buckenberg

Das Hofgut Buckenberg ist das letzte erhaltene Gut seiner Art im Raum Pforzheim und ein Dokument vorindustrieller, ländlicher Kultur. Die dreiseitige Anlage wurde 1849 für den Fabrikanten Carl Friedrich Gschwind erbaut und ist seit 1893 im Besitz der Familie Hafner, die sich bis heute mit großer Verbundenheit für ihren Erhalt engagiert.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das „Schlösschen“ genannte Gutshaus zerstört. Die Scheune wurde ebenfalls schwer beschädigt. Heute ist sie ein technisches Denkmal von überregionaler Bedeutung und steht im Mittelpunkt der Sanierungsarbeiten. 1945/46 erhielt sie ein neues Dachwerk mit einem Dreigelenkbinder-System, ähnlich dem der Notkirchen von Otto Bartning. Das Tragwerk wird nun mit Stahlstützen und -trägern gesichert, die Fassaden instand gesetzt. Außerdem werden am Wohnhaus der Westgiebel repariert sowie Tür und Pflasterung am barocken Gewölbekellereingang von 1749 erneuert.

Rosenfeld, BL, Frauenberggasse 8

Ein Sozialwerk der Frühen Neuzeit: Gegen Ende des 15. Jahrhunderts ordnete Graf Eberhard im Barte den Bau vier großer Fruchtkästen in Württemberg an. Die dort gelagerten Nahrungsmittel versorgten die Bevölkerung in Notzeiten. Der Rosenfelder Fruchtkasten wurde 1581 errichtet. Das 48 Meter lange und 26 Meter hohe Gebäude aus Stein mit seinem mächtigen Satteldach ist das größte Haus in der Altstadt. Im Inneren befindet sich eine dreischiffige Halle mit 14 Sandsteinsäulen. Fenster in regelmäßiger Anordnung mit fein bearbeiteten Sandsteingewänden und rundbogige Aufzugsluken prägen die Fassaden. Heute wird der Bau als Lager und Museum für historische Ofenplatten genutzt. Im Rahmen der Sanierung werden stark verwitterte Steinelemente am wetterseitigen Westgiebel ersetzt. Die tragenden Säulen müssen wegen Feuchteschäden entsalzt und getrocknet werden. Auch die schadhafte Holzfenster werden instandgesetzt oder ersetzt. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 88 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Rottenburg-Bad Niedernau, Tü, Badstr. 63

In Bad Niedernau blieb der große Bäderboom des 19. Jhs. zwar aus – doch mit der Villa Waldhaus schuf der Bankier und Mäzen Kilian Steiner ein herausragendes Zeugnis dieser glanzvollen Kultur. Ein besonderes Schmuckstück ist der 1890 errichtete Wandelgang im Garten des Anwesens: ein steinerner, von Eckpavillons eingefasster Laubengang mit gedrunghenen Säulen und würfelförmigen Kapitellen. Die luxuriöse Freianlage erlaubt es, den Garten bei jeder Witterung zu genießen. Im Nordflügel ist zudem eine historische Kegelbahn erhalten – eine der letzten ihrer Art. Nach wechselvoller Nutzung wurde die Villa vor wenigen Jahren von einem privaten Bauherrn übernommen, der es abschnittsweise saniert. Beim Wandelgang war vor allem das Dach in einem desolaten Zustand. Das durch Regenwasser geschädigte Tragwerk musste repariert, Sparren ersetzt, neue Biberschwanzziegel eingedeckt sowie Regenrinnen und Fallrohre ergänzt werden. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützte die Maßnahme mit 20 000 Euro.

Schallstadt, FR, Lindenstr. 13

Früher war das helle Geräusch der Schmiedehämmer in jedem Dorf zu hören. Heute ist eine Schmiede wie die in Schallstadt eine absolute Seltenheit. Obwohl die Schmiede schon vor dem Zweiten Weltkrieg stillgelegt wurde und nur noch als Abstellraum diente, hat sich an dem kleinen, unscheinbaren Werkstattbau seit fast 200 Jahren nichts verändert. Dieser unverfälschte Zustand macht sie heute zu einem einzigartigen Zeugnis ländlicher Handwerkskultur. Die Eigentümerfamilie, die das benachbarte Wohnhaus bereits denkmalgerecht saniert hat, möchte nun auch dieses Gebäude erhalten. Um die statische Stabilität zu sichern,



Schallstadt, FR, ehemalige Schmiede

wurde das Gebäude sanft angehoben, mit einem Ringgurt auf dem Mauerwerk verstärkt, und das Dachtragwerk zimmermannsmäßig ergänzt. Die Schilfmatten der Decke wurden entfernt und die Decke erneuert. Das Dach durfte mit neuen Faltbiberziegeln eingedeckt werden. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützte die Maßnahme mit 30 000 Euro.

Schluchsee-Blasiwald, FR, Sommerseite 39

Noch klassischer geht es nicht: Der 1676 erbaute Hof in Blasiwald ist wie ein Modell für Schwarzwaldhöfe – ein mächtiges Halb- und Krüppelwalmdach überspannt Wohnung und Stall im Erdgeschoss, darüber erstreckt sich der große Heuboden, der durch eine hangseitige Hocheinfahrt ebenerdig zugänglich ist. Die bauzeitliche Tragwerkskonstruktion war durch Viehhaltung und Käferbefall so beschädigt, dass der Hof kurz vor dem Einsturz stand. Jetzt wird er saniert, und weil keine Tiere mehr gehalten werden, sollen der Ökonomie teil und der Heuboden künftig als Wohnraum genutzt werden. Für die statische Sicherung wird die Bruchsteinmauer mit neuen Fundamenten unterfangen. Die Holzkonstruktion wird in ihrer historischen Struktur und Ausstattung behutsam restauriert. Im Dachraum sollen die Bundachsen mit ihren Hochfirstsäulen sichtbar bleiben. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 80 000 Euro.

Schwäbisch Gmünd, AA, Lindenfirststr. 9

Trainspotting zu Gründerzeiten! Am Hang über der Bahnausfahrt Schwäbisch Gmünds stand bis 2021 ein außergewöhnliches Gartenbauwerk: zwei Pavillons mit Sandsteinsäulen und filigranen Holzornamenten, verbunden durch einen Laubengang. Die reizvolle Pergola wurde zwischen 1846 und 1855 errichtet und war Teil eines privaten Gartens. Nach dem Bau der Bahnlinie bot sie einen malerischen Blick auf Altstadt und vorbeifahrende Dampfloks. In den letzten 50 Jahren hat das Eisenbahn-Belvedere sehr gelitten: Hangdruck, Kanalarbeiten, Bahnverkehr und ein Wasserschaden beschädigten Stütz- und Brüstungsmauern. Holzelemente verwitterten, Sandsteinsäulen standen schief und waren nicht mehr standsicher. 2021 erfolgte ein Notabbau der Anlage, alles wurde abgetragen, katalogisiert und eingelagert. Nach statischer Sicherung der Mauer werden die Bauteile restauriert und originalgetreu wieder aufgebaut. Der För-



Schwäbisch Gmünd, AA, Eisenbahnbelvedere

derverein „Eisenbahn-Belvedere-Pergola-Schwäbisch Gmünd e.V.“ sammelt Spenden für das ungewöhnliche Kulturdenkmal. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 125 000 Euro aus Mitteln der GlücksSpirale.

Steinheim am Albuch, HDH, Ostheimer Str. 41

Noch vor Beginn des Dreißigjährigen Kriegs ließ das Kloster Königsbronn diesen Zehntstadel bauen. Seine außergewöhnlichen Dimensionen mit den umfassenden Lagermöglichkeiten, die beiden großen Tordurchfahrten und das mächtige Satteldach mit dreigeschossigem Dachwerk unterscheiden den herrschaftlichen Speicher deutlich von einer Bauernscheune.

Nun wird das Gebäude zur Kulturscheune umgebaut – ein Leuchtturmprojekt der Lokalpolitik, das in einer Bürgerbefragung breite Zustimmung fand. Die Maßnahme umfasst die statische Ertüchtigung des Tragwerks, eine Aufsparrendämmung sowie die denkmalgerechte Konservierung der bauzeitlichen Putze im Inneren und an der Fassade. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 56 500 Euro aus Mitteln der GlücksSpirale.

Stuttgart-Bad Cannstatt, S, Marktstr. 71

Nonnen haben hier wahrscheinlich nie gewohnt. Trotzdem heißt das zweitälteste komplett erhaltene Fachwerkhaus der Landeshauptstadt „Klösterle“. 1463 wurde es unter Einbeziehung der Stadtmauer erbaut. Unübersehbar ist der zweigeschossige, chorartig gestaltete Erker. Im oberen Geschoss blieb die einzige originale Raumfassung eines Profanbaus aus der Renaissance in Stuttgart erhalten – mit Scheingewölbe, Stuckdecke und Wandmalereien.

In den 1980er Jahren war das Gebäude stark gefährdet. Der Architekt Hermann Kugler prüfte es im Auftrag der Stadt und kaufte es schließlich selbst, um es mit großem Engagement zurückzubauen und zu restaurieren (siehe auch Förderbericht 2008 in der Denkmalstimme 3/2009). Im Erdgeschoss zog eine Weinstube ein, im Obergeschoss war das Architekturbüro.

2024 wurde die Fachwerkfassade erneut instandgesetzt: Es mussten Holzverbindungen repariert, Gefache gereinigt, Putz und Farbe aufgefrischt werden. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützte die Maßnahme mit 8 000 Euro.

Stuttgart-Mitte, S, Geißstr. 7

Im Auftrag des „Vereins zum Wohle der arbeitenden Klassen“ entstanden rund um den Geißplatz zwischen 1906 und 1909 24 Wohn- und Geschäftshäuser im Stil der Reformarchitektur. Die Bauherren legten dabei viel Wert auf architektonische Vielfalt mit unterschiedlichen Dachformen, Erkern und figürlichem Bauschmuck.

Das Haus Geißstraße 7 steht mit drei Fassaden im öffentlichen Raum und hebt sich mit den Arkaden im Erdgeschoss und der skulpturalen Dachzone von seiner Umgebung ab.

Stuttgart-Mitte, S, Geißstr. 7



Nach einem Brandanschlag 1994, bei dem sieben Menschen starben, übernahm die Stiftung Geißstraße 7 das Gebäude und richtete es wieder her. Aktuell werden die 32 hölzernen Fensterläden restauriert. Ihr Erhalt ist für das Kulturdenkmal von besonderer Relevanz. Die Fensterläden werden nur angeschliffen, um die alte Farbfassung zu bewahren. Dann werden sie instandgesetzt, neu gefasst und inklusive der Fensterrahmen gestrichen. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 5 000 Euro.

Stuttgart-Rot, S, Schwabbacher Str. 15

Mit ihren geschwungenen Baukörpern und dem Verzicht auf rechte Winkel sind die Wohnhochhäuser „Romeo“ und „Julia“ des Architekten Hans Scharoun in Stuttgart-Rot herausragende Zeugnisse der organischen Architektur der 1950er Jahre. Besonders charakteristisch für diese Zeit sind die mit rotem Resopal beschichteten Wohnungstüren im Haus „Julia“.

Die meisten Türen wurden im Laufe der Jahre durch neue ersetzt. Es bedurfte einiger Überzeugungsarbeit, bis die Eigentümer den historischen Wert der verbliebenen Originale erkannten. Nach einem ersten Sanierungsabschnitt 2020 (vgl. Förderbericht 2020 in der Denkmalstimme 3/2021) werden nun die letzten 14 Originaltüren instandgesetzt. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 21 000 Euro.

Trossingen, TUT, Kirchstr./Löhrstr.

„Mundharfenschächtele“, in der Küche gefaltet. So startete 1879 die Kartonagenfabrik von Maria und Michael Birk. Aus der kleinen Verpackungswerkstatt wurde ein erfolgreicher Industriebetrieb, auf dem Fabrikgelände entstanden Gebäude in den unterschiedlichsten Baustilen. Nach der Stilllegung wird der unter Denkmalschutz stehende Fabrikkomplex nun zu Wohn- und Geschäftsräumen umgebaut. Besonderer Fokus liegt auf der Restaurierung von 165 historischen Fenstern und drei zweiflügeligen Haustüren. Dazu gehören auch seltene Panzerfenster aus dem Fabrikneubau von 1926 – eine frühe wärme- und schallschutztechnisch optimierte Fensterbauweise und direkte Vorstufe der Verbundfenster. Der hochwertige und vielfältige Fens-

terbestand ist ein bedeutendes Zeugnis regionaler Industriekultur. Sein Erhalt ist ein zentrales Anliegen der Denkmalpflege. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert das Projekt mit 140 000 Euro.

Überlingen, FN, Aufkircher Str. 1

Die mittelalterliche Stadtbefestigung von Überlingen gehört zu den eindrucksvollsten Zeugnissen spätmittelalterlichen Wehrbaus im Bodenseeraum. Ein Abschnitt der ehemaligen Grabenfurtermauer am Franziskanertor war durch jahrelangen Druck aus dem Hang massiv verformt, die Stützmauer geriet ins Rutschen, und einzelne Steine stürzten auf den darunterliegenden Geh- und Radweg, sodass dieser gesperrt werden musste.

Da Stützmauern nur durch ausreichende Mauerstärke dem seitlich angreifenden Erddruck standhalten können, war eine Entlastung der historischen Natursteinmauer unumgänglich. Zunächst wurde die geschädigte Mauerkrone abgetragen, dann rückwärtig eine tragfähige Stützkonstruktion aus L-Steinen eingebaut. Anschließend wurden geschädigte Mauerbereiche instandgesetzt und die Mauerkrone wiederhergestellt. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützte die Maßnahme mit 29 000 Euro aus Mitteln der GlücksSpirale.

Ulm, UL, Georgstr. 16

Das zweigeschossige Wohnhaus mit Pyramidendach wurde 1911 von einer Ulmer Offiziersfamilie errichtet und blieb bis 2015 in Familienbesitz. Mit seiner Mischung aus Jugendstil, Reformarchitektur und traditionalistischen Elementen ist es ein bemerkenswertes Beispiel für die Einfamilienhausarchitektur der ausgehenden Kaiserzeit. Die Ausstattung ist bemerkenswert gut erhalten, die Kohlenzentralheizung im Keller ist ein interessantes Stück Technikgeschichte. 13 bauzeitliche Verbundfenster mit aufwendiger Rautenteilung in den Oberlichtern, vier kleine Dachfenster und ein ovales Fenster prägen das Erscheinungsbild der Fassade.

Die Fenster werden behutsam instandgesetzt: Holzrahmen und Verbundschlösser repariert, Anstriche erneuert, überstrichene Beschläge gangbar gemacht. Zusätzliche Dichtungen und aufgedoppelte Innenscheiben sollen künftig für eine bessere Wärmedämmung sorgen. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Arbeiten mit 7 000 Euro.

Weinsberg-Gellmersbach, HN, Leonhardskirche

Eine eiserne Gliederkette umspannt die gesamte Leonhardskirche. Sie erinnert an den heiligen Leonhard, Schutzpatron der Gefangenen und des angeketteten Viehs. Solche „Kettenkirchen“ sind in Baden-Württemberg äußerst selten.

Die Kirche wurde 1544 gebaut und ersetzt einen in den Bauernkriegen zerstörten Vorgängerbau. Der Chorturm mit Fachwerkaufsatz und Spitzhelm stammt von 1667. Im Dachtragwerk sind Sparren und Kehlbalke nach Schädlingsbefall kurz vor der Versagensgrenze, das Fachwerk des Turms zeigt deutliche Schäden.

Dachdeckung und Tragwerk werden nun saniert. Am Turmfachwerk wird der Altanstrich entfernt, um die Feuchtere-regulation des Holzes wiederherzustellen. Auch Elektroinstallationen, Blitzschutz und Außenputz werden überarbeitet. Die Kirche ist nicht nur Gottesdienstort, sondern auch sozialer Treffpunkt in der 1 000-Einwohner-Gemeinde. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 37 000 Euro aus Mitteln der GlücksSpirale.

Trossingen, TUT, Kirchstr./Löhrstr.





Wiernsheim, PF, Kronengasse 8

Wiernsheim, PF, Kronengasse 8

Ein „Hübscher Hof“ ist die eindrucksvolle Hofanlage aus dem 16. und 17. Jh.: das Wohn- und Amtsgebäude mit zugehöriger Scheune des Amtspflege-Schultheißen Sebastian Hübsch. Schmuckformen im Fachwerk und farbige Elemente zeugen vom Repräsentationswillen der Bauherrschaft. Der großzügige Gewölbekeller der Scheune bot so viel Platz für Wein, dass vermutlich damit auch gehandelt wurde. Nach Hübschs Tod heiratete seine Tochter Regina den Töpfer Johann Michael Brandauer, der im Haus eine Werkstatt einrichtete. Nach jahrzehntelangem Leerstand wird das stark sanierungsbedürftige Anwesen nun denkmalgerecht instandgesetzt und zu Wohnzwecken umgebaut. Schwerpunkte der Sanierung sind die Reparatur der Decken- und Tragkonstruktion, der Fensterläden sowie Maurerarbeiten an den Sichtmauerwerken der Gewölbekeller. Lehmgefache an Wänden und Decken, der historische Dielenboden und die Natursteintreppe werden erhalten und instand gesetzt. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 80 000 Euro.

Wolfegg, RV, Remise

Die Remise beim ehemaligen Beamtenwohnhaus in Wolfegg stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert. Das Gebäude aus Fachwerk und Massivteilen mit Walmdach weist zahlreiche Veränderungen und Schäden auf, die auf unterschiedliche Bauphasen und unsachgemäße Instandsetzungen zurückgehen. An der Nord- und Westfassade sind Schwellen, Ständer und Kopfrähm durch eindringende Feuchtigkeit

fast vollständig verfault. Das Fundament wurde durch Aufschüttungen nach innen gedrückt.

Zur statischen Sicherung wird das geschädigte Fachwerk abgebaut, das Fundament erneuert und die Konstruktion denkmalgerecht wiederhergestellt. Auch das stark beschädigte Dach wird saniert, die historischen Holzverbindungen repariert und das Dach mit Biberschwanzziegeln neu eingedeckt. Fenster, Türen und Tore werden denkmalgerecht instand gesetzt. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 45 000 Euro.

Wolfegg-Altann, RV, Thannweg 8

Bauhaus im Oberland: 1929

ließ sich der Künstler und Fabrikant Willi Sauerländer vom Architekten Richard Herre eine avantgardistische Villa bauen. Ein schlicht gestalteter Putzbau aus zwei gegeneinander gesetzten Kuben mit Flachdach und breiten Balkonterrassen, mit seiner zeitlosen und funktionalen Architektur ein Zeugnis des „Neuen Bauens“. Im Inneren ist fast alles original erhalten – von den farblich individuell gestalteten Räumen bis zum Wohnzimmernmöbel. Die aktuelle Sanierung dient der Sicherung und dauerhaften Erhaltung des Gebäudes. Die schadhaften Putzflächen an Fassade und Balkonuntersichten werden instandgesetzt, Risse geschlossen und alle Bereiche mit einer denkmalgerechten Farbfassung versehen. Die Balkonstützen und die Terrassenbodenplatte weisen Abplatzungen auf und werden sorgfältig repariert. Um künftige Schäden zu vermeiden, wird der Fundamentriegel des Balkons unterfangen. Zusätzlich werden sämtliche Fenster und Rollläden restauriert, Beschläge überarbeitet und funktionstüchtig gemacht. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Maßnahme mit 50 000 Euro. (bach)

Abkürzungen der Landkreisnamen:

AA Ostalbkreis, BC Biberach, BL Zollernalbkreis, CW Calw, FN Bodenseekreis, FR Breisgau-Hochschwarzwald, HD Rhein-Neckar-Kreis, HDH Heidenheim, HN Heilbronn, KA Karlsruhe, KN Konstanz, LB Ludwigsburg, MA Mannheim (Stadtkreis), OG Ortenaukreis, PF Enzkreis / Pforzheim (Stadtkreis), RA Rastatt, RV Ravensburg, S Stuttgart (Landeshauptstadt), TBB Main-Tauber-Kreis, TU Tübingen, TUT Tuttlingen, UL Alb-Donau-Kreis / Ulm (Stadtkreis), VS Schwarzwald-Baar-Kreis

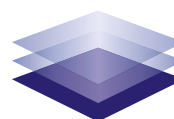
DENKMALSTIFTUNG BADEN-WÜRTTEMBERG

Charlottenplatz 17 · 70173 Stuttgart

Telefon 0711 226-1185 · Telefax 0711 226-8790

E-Mail: info@denkmalstiftung-bw.de

www.denkmalstiftung-bw.de



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft